

1915

HOMILIE SONNTAG SEXAGESIMAE

Ep. 2. Korinther 11, 19 – 31

Ev. Lukas 8, 4 - 15

Priester Bruno Weber

Neukölln, 1925

HOMILIE SONNTAG SEXAGESIMAE

EP. 2. KORINTHER 11, 19 - 31
EV. LUKAS 8, 4 - 15

PRIESTER BRUNO WEBER
NEUKÖLLN, 1925

Jesus ist der große Säemann. Er ging aus, zu säen Seinen Samen. Und Er hatte guten, keimfähigen und viel Ertrag versprechenden Samen. Es war eine Saat voll Licht und Leben, die Er schaffen wollte; jedes Samenkorn war gut. Aber indem Er säte, fiel etliches auf solchen Boden, wo es nicht aufging, oder wenn es aufging, doch nicht lange grünte und Frucht brachte. Nur an einer Stelle, auf gutem Lande, da ging das Wort vom Reich Gottes auf und brachte Frucht.

Das Evangelium spricht von viererlei Acker. Und die Erfahrung bestätigt es uns, dass auch bei uns, sei es bei dem Einzelnen oder in einer Gemeinde oder in der ganzen Kirche, sich immer dieser viererlei Herzensacker findet.

Da gibt es Menschen, die hören wohl das Wort des Lebens, aber sie beachten es gar nicht. Und schnell genug kommen die Vögel, finstere Mächte,

und fressen das Wort hinweg, so dass nichts davon in des Menschen Herz drängen kann.

Und wiederum gibt es Menschen, die schnell bei der Hand sind, sie nehmen das Wort mit Freuden an; sie sind schnell begeistert und wissen viel davon zu reden, aber es ist ihnen nicht Herzenssache geworden. Eine Zeitlang glauben sie wohl und gehen auch noch mit zur Kirche und zum heiligen Abendmahl, aber kommen Zeiten der Anfechtung, - kommt es darauf an, den Glauben zu beweisen in Trübsal, in Anfechtung seitens der Verwandten oder Freunde, dann fallen sie ab und ärgern sich am HErrn. Ach, solche können keine Frucht bringen.

Aber auch diejenigen nicht, deren Herzen allzu sehr beschwert sind mit Sorgen oder auch mit Reichtum oder auch mit Wohlleben allerlei Art. Der gute Keim, der in sie hineingelegt ist, mag wohl Wurzel fassen und Blätter treiben, aber zum Fruchttragen kommen sie nicht. Das Unkraut wächst schneller und drückt sie nieder. Wenn die Zeit der Ernte kommt, stehen sie beschämt und armselig da.

Diese drei Arten Herzensacker finden sich oft bei einem jeden Einzelnen von uns vor. Bald sind wir geneigt, den guten Samen aufzunehmen, aber bald zeigen sich Oberflächlichkeit, Härte und Kälte gegen das

Wort von Gott geredet oder das Unkraut, das der böse Feind in unseren Herzen gesät hat, und das wir nicht, als es noch klein war, ausjäten wollten.

Aber auch in der Führung des ganzen Menschengeschlechtes findet sich dieser dreifache Boden. Da waren es die Menschen vor der Zeit der Sündflut, die dem Acker glichen, der festgetreten war. Die wunderbare Offenbarung Gottes an unsere Stammeltern im Paradies wurde nicht von allen ihren Kindern und Nachkommen angenommen. Die Sünde machte die Herzen hart, das zeigt sich an Kain und an seinen Nachkommen. Bald trat auch die Welt mit ihren Lockungen heran. Es wurde die göttliche Wahrheit nicht aufgenommen. Die Menschen wollten sich vom Geiste Gottes nicht mehr unterweisen und leiten lassen.

Gott musste sie hinwegnehmen. Dann erwählte Er sich ein Volk, die Juden, aber hier zeigten sich die Steine des Anstoßes. Eine Zeitlang glaubten sie und sangen des HErrn Lob; aber bald, sehr bald suchten sie andere Quellen. Sie merkten, dass ihr Saft vertrocknete und suchten Rat und Hilfe bei den Götzenbildern. Wie felsig hart war doch der tiefe Grund ihres Herzens. Auch heute können sie ihren Christum und Messias nicht erkennen. Es hängt eine Decke vor ih-

ren Herzen, unbeugsam und hart ist ihre Stirn den Gedanken Gottes gegenüber.

Und wir Christen, bei denen im Anfang es grünte und blühte, wie auffallend zeigt sich bei uns das Unkraut. Der Sorgengeist bedrückt so viele. Sie glauben nicht und haben keine Kraft, sich von ihm zu lösen und Gott zu dienen. Und andererseits eine Vergnügungslust und unsittliches Wesen ist unter den Christen groß geworden, von denen die Heiden und Juden nichts wissen. - Kann die Frucht hervorkommen? Täuschen wir uns nicht. Wenn das Unkraut überhand nimmt, ist es mit dem Ertrag des guten Weizens vorbei.

Und doch gibt es und gab es zu allen Zeiten heilige Männer und Frauen, gottselige Jünglinge und gottselige Jungfrauen und fromme Kinder, die Gott eine gute Frucht brachten und bringen, etliche 100fältig, etliche 60fältig, etliche 30fältig. Gott ist treu, wer Ihm dienen will, dem hilft Er, dass Er Frucht bringt, die da bleibt in Ewigkeit. In der zukünftigen Welt werden nur solche im Himmelreich sein, die hier dem guten Lande gleichen. Gerade die Stillen, die Bescheidenen, - sie bringen die beste Frucht.

Wollen wir Frucht bringen, so müssen wir Jesus ganz in uns aufnehmen. Wir müssen auf Sein Wort

achten. Die Anfechtung lehrt auf das Wort achten. Allerlei traurige und schmerzliche Erfahrungen müssen wir daher machen, damit wir klein und zerschlagen sein mögen. Nur in einem gelockerten und durchfurchten Erdreich wächst eine gute Frucht. Der scharfe Pflug der Leiden muss die alten Unkrautwurzeln abgeschnitten haben.

Aber unsere Gemeinschaft mit Jesus muss eine innige liebevolle sein. Jesus bietet sich uns als die Gabe, die neues Leben und Gedeihen in uns wirkt. So werden wir stark, in der Fürbitte auszuharren wie Abraham und die 100fältige Frucht zu bringen im Entsagen und im Leiden, wenn es sein muss, auch der Anfechtungen um des HErrn willen. - Er wirkt das Wollen und Vollbringen. Er erleuchtet uns mit Seinem Licht im Heiligtum.

Amen.